

Das Ende eines Anfangs

by SuperiorDimwit [Shiro & Mephisto]

Von Niela_DeAhrel

Kapitel 12: Die Würfel Sind Gefallen

„Du musst entschuldigen, ein alter Mann wie ich hört nicht mehr genauso gut, wie früher: Was hast du über meine Brille gesagt?“

Der Erstsemester-Junge wand sich auf dem Boden um sein Gesicht aus dem Schmutz zu bekommen. Shiro saß auf seinem Rücken, die Füße fest neben dem Kopf des Jungens platziert und seine Ellbogen auf die Knie gestützt.

„Deine Brille siehd gool aus!“ sagte er mit geschwollener, blutender Nase.

„Verdammt richtig, das tut sie: Also, warum sagtest du also, dass sie blöd aussieht?“

„D-das hab ich nicht!“

„Ich glaube nicht, dass du hörst, was ich dir hier gerade mitteile.“ Shiro pflückte die Zigarette von seinen Lippen und schnipste die Asche in das nach oben gewandte Ohr des Jungen. Er jaulte und zappelte, damit sie wieder herausfallen konnte. Shiro trat ihn mit dem Gesicht nach unten in den Boden. „Ich habe gehört, wie du sagtest, dass du meine blöde Brille zerbrechen wollen würdest. Richtig?“

„...ja.“

„Und was habe ich gesagt, würde ich tun, wenn du meine Brille blöd nennst?“

„Dass du weine Augenbrauen abfaggeln würdest.“

„Exakt. Aber das kann ich nicht, während du Dreck frisst, also...“ Er nahm einen Zug von der Zigarette, „...wirst du aufstehen und wie ein braver Junge sehr stillhalten oder es könnte passieren, dass ich mehr abfackle, als beabsichtigt. Sind wir uns da einig?“

Der Junge nickte still, als er sich erhob. Als er sich von seinem Hemd den Staub abklopfte, heulte er sogar. „*Weichei!*“, dachte Shiro, während er mit seinem Feuerzeug hantierte. „*Nur Gerede und nichts dahinter.*“ Er schnipste die Asche von der Zigarette. „Siehst du, das ist der Hauptunterschied zwischen mir und Leuten wie dir: Ich mache keine Versprechen, die ich nicht einzuhalten gedenke. Oder Drohungen.“

Niemand öffnete als er an die Doppeltüren zu Fausts Büro klopfte. Das war ziemlich seltsam, da Faust die Uhrzeit für das Zusammentreffen vereinbart hatte. Shiro fummelte nach einer Zigarette, steckte sie sich zwischen die Zähne und versuchte es mit der Türklinke. Er fand heraus, dass die Tür nicht verschlossen war und trat ein. Ein limettengrüner Kringel schaute hinter der Rückenlehne einer Couch hervor, welche ihn an einen Marshmallow erinnerte.

„Oi, ich bin hier.“

„Ja und furchtbar schlecht erzogen noch dazu. Setz dich.“

„Shiro ließ sich auf einen Sessel fallen, der so weich war, dass er ihn fast verschluckte. Faust fläzte sich auf der Couch – und zwar auf diese Art Fläzen, wie es das Wort vorsah. Er sah nicht nur so aus, als gehöre ihm die ganze Welt, sondern als habe er zusätzlich einen eigenen, privaten Swimming Pool auf dem Mond.

„Beschäftigt mit Arbeit, haben Sie gesagt. Sie sehen nicht beschäftigt aus.“

„Der Schein trügt oft und manche Dinge sind wichtiger als Arbeit~“

„Wie *Das da?*“

„Das ist Kultur, junger Mann.“ Faust deutete mit einer Läufer Spielfigur und einer Drehung seines Handgelenks auf den Fernsehbildschirm. „Es nährt die Seele, kultiviert den Geist und löst die Trostlosigkeit des Alltags.“ Er setzte die Spielfigur wieder auf das Schachbrett und drehte dann das ganze Ding herum um seinen Zug mit Schwarz zu machen. „Und natürlich ist es ein ganz besonderes Vergnügen an sich, den

Franzosen beim Leiden zuzusehen.“

„Es ist eine Sendung für Kinder!“ lachte Shiro.

„Es geht um Leben und Tod, Liebe und Krieg! Und es gibt maskierte Helden!“ Fausts empörtes Schmollen war unbezahlbar. „Die Raffinesse echter Kunst ist jenseits der Reichweite eines unterprivilegierten Affens wie dir.“ Und damit verschränkte er die Arme und widmete sich wieder der Analyse seines Ein-Mann-Schachspiels. In der Zwischenzeit vibrierte die Spitze seiner Kringellocke wie eine Stimmgabel.

„*Dämonenprinz, dass ich nicht lache...*“ Shiro lachte still in sich hinein. „*Er ist mehr Kind als ich es bin. Was für eine Macke...*“ In der Mitte des Bildschirms war ein Schwertschwingendes, blondes Mädchen in einem sehr freizügigen Kostüm zu sehen. „Andererseits könnte das durchaus sehenswert sein.“

„Könnte? Shiro-kun, wenn es irgendetwas sehenswertes gibt, dann sind es französische Frauen mit Schwertern. Ohne es zu beabsichtigen, werden sie der Inbegriff von Weiblichkeit – die katzenartige Faszination, die Eleganz, das *Feuer!*“ Er hüpfte sichtlich auf seinem Platz, als das blonde Mädchen eine leidenschaftliche Ansprache hielt, während sie ihren Degen schwang. „Sie ist keine Oscar-sama, aber bis sie einen Anime aus „Die Rose von Versailles“ machen~ Ich hoffe, sie machen einen Anime daraus. Sie müssen. Es ist zu gut, um es nicht zu tun.“ summte er mit einem fröhlichen Grinsen. „Oh, Nadine, so schön und so tapfer: Wofür wirst du dich entscheiden, wenn es zum Äußersten kommt~?“

Mit einer sehr detaillierten und äußerst enthusiastischen Zusammenfassung der Ereignisse von Faust, gelang es Shiro in die Geschichte einzutauchen. Als der Abspann über den Bildschirm rollte, machte er sich eine gedankliche Notiz, den Fernseher im Aufenthaltsraum des Wohnheims vorzumerken, um sich die nächste Episode anzuschauen.

„Schachmatt, weiß gewinnt. Schon wieder.“ Faust seufzte das Brett an. „Und ich dachte, diesmal krieg ich mich... So! Wie schaut es aus?“ summte er, während er sich eine farbenfrohe Süßigkeit aus einer Schale, die hauptsächlich buntes Einwickelpapier enthielt, genehmigte.

„So wie ich das sehe, gibt es zwei denkbare Gründe dafür, die Barriere zu brechen.“ Die Zigarette wippte zwischen seinen Zähnen auf und ab. „Dämonen hätten, aus offensichtlichen Gründen, Interesse daran, das zu tun, aber sie kommen gar nicht erst hinein, es sei denn die Banne sind zerstört. Also hat ein Mensch das getan. Wahrscheinlich aber nicht, damit die Schule von Dämonen überrannt wird. Die einzigen Leute, die so etwas tun würden, sind die, die Sie in den Augen des Vatikans

schlecht aussehen lassen wollen. Es scheint davon Einige zu geben.“ fügte er hinzu und hob seine Augenbrauen. „Und im Tamer-Unterricht kam mir der Gedanke, dass es noch eine andere Kategorie geben könnte: Menschen die Dämonen als missverstandene Monster erachten und sie nicht getötet haben wollen. Was mich dabei wirklich ankotzt, ist, dass uns das Gründe liefert, nun sowohl Dämonen-Hasser als auch Dämonen-Befürworter zu verdächtigen, was das Ganze wiederum auf so ziemlich Jeden einschränkt.“ Shiro tunkte seinen kleinen Finger ins Ohr, um eine juckende Stelle zu erreichen. „Was ich tun würde-“

„Eins, zwei, drei.“

Eine Taschentuchbox materialisierte sich und schwebte direkt unter Shiros Nase. Was sollte er damit bitte anstellen...?

„Ich kann Unreinheit nicht ausstehen.“ klärte ihn Faust auf, während seine Kringellocke auf dem Kopf missbilligend zuckte, als er einen finsternen Blick auf den Finger in Shiros Ohr warf.

„Oh, na gut. Wie auch immer- Autsch! Was zur- aaaah!“ In dem Moment, in dem er das zusammengeknüllte Taschentuch auf den Tisch warf, durchfuhr ein scharfer Schmerz sein Bein. Etwas Schwarzes und Weißes mit arglistig glühenden Knopfaugen hatte in seine Hose gebissen. „Was zur Hölle ist das?“ Krampfhaft schüttelte er das Ding von sich ab und hob beide Beine auf den Sessel. Auf dem Boden sprang der Panda-förmige Papierkorb auf und ab und schnappte nach der Luft, während seine Scharniere bedrohlich quietschten. Shiro starrte Faust an, seine Augen vor Entsetzen weit geöffnet. „Was zur Hölle- warum halten Sie sich solche arschgruseligen Dinge wie dieses?“

Die lexikalische Definition von Selbstgefälligkeit platzierte ihren Kopf auf ihren Händen und sinnierte mit einem zufriedenen und amüsierten Blick.

„Was? Denkst du nicht, es ist niedlich, Shiro-kun?“

„Niedlich?“ Er warf dem teuflischen Papierkorb einen finsternen Blick zu und zog seine Beine weiter weg vom Rand des Sessels. „Welcher Teil, von seine Beine abgebissen zu bekommen, ist bitte niedlich?“

„Du bist ein bisschen überdramatisch, nicht wahr? Ich bin mir sicher, das ist nur liebevolles Anknabbern-“

„Es interessiert mich nicht, was es ist! Ich will, dass das verdammte Ding verdammt nochmal weggeht.“

„Also wirklich, so spricht man nicht mit einem Familiar.“ Faust neigte seinen Kopf. „Ich habe übrigens das von Futotsuki-san erfahren. Gratulation~ Würdest du deinen Familiar für mich rufen?“

„Wenn Sie das *Ding* von mir wegschaffen.“

„Tzk tzk, du hast ihn dir doch selbst an den Hals geholt. Füttere ihn und er wird dich in Ruhe lassen.“

Shiro warf das zusammengeknüllte Taschentuch nach dem Papierkorb, der es genüsslich verspeiste. Als das Objekt der Begierde schließlich fort war, schien das Ding zufrieden zu sein. Shiro zog den Bannkreis aus seiner Hosentasche - zum quadrillionsten Mal, seit er das Klappmesser nicht mehr bei sich trug.

„Erlaube mir~“ Faust zog einen lavendelfarbenen Handschuh aus, indem er in der Manier von längst vergangener Zeiten jeden Finger einzeln daraus heraus pellte, und...

„*Wie kann das überhaupt...?*“ Es gab keine Möglichkeit, dass die Handschuhe über diese Fingernägel passten... „*Krallen.*“, korrigierte er sich. „*Menschen haben Fingernägel.*“

Mephistos Raubtier-Version von Fingernägeln waren dunkel, eine fast schwärzliche Schattierung von violett, und so scharf wie Skalpelle.

„Das...“ sagte Shiro mit Betonung. „... ist noch gruseliger als der Papierkorb.“ Er lehnte sich vor, presste eine Fingerspitze gegen die Kralle und rief seinen Familiar.

Für einen Moment verharrten die zwei Dämonen stockstill. Faust blinzelte. Dann brach er in Gelächter aus. Die langen Ohren der Shahrokh senkten sich, ebenso wie ihr Kopf.

„Oya, oya...“ Er streichelte über seinen Bart und warf einen Blick auf das Schachbrett, dass er für eine weitere Runde neu arrangiert hatte. Sein Grinsen bekam Gesellschaft von dem gleichen komisch-faszinierten Schimmern, das Shiro an dem Tag, an dem sie ihre Vereinbarung getroffen hatte, in seinen Augen bemerkt hatte. „In der Tat...“

„Was „in der Tat“? Gibt's da was Besonderes über die Beschwörung einer Shahrokh?“

„Vielleicht gibt es das, vielleicht auch nicht...“ Er hob einen weißen Turm und drehte ihn mit einem abwesenden Grinsen herum. „Vor Schach waren alle Spiele nur dem Zufall überlassen. Strategie, Mathematik, Planung~ wie auch immer das Wort lauten mag. Was Schach auszeichnet ist das Bestreben eines Menschen den Zufall zu überwinden: Kontrolle über sein Schicksal zu haben, wenn auch nur innerhalb der Grenzen eines Spielbretts.“ Faust setzte den Turm ab. „Ein nutzloser Zeitvertreib, in der Tat~“ Er hob den König mit scharfen Krallen an und studierte ihn mit einem furchterregenden Lächeln. „Kein Strategiespiel ist es wert gespielt zu werden ohne die ungesehene Teilnehmerin, die trügerische Lady Zufall. Und nun lädt sie uns zu einem Spiel ein~“ Er stellte den König wieder auf seine Position – und streckte alle Bauern auf dem Brett nieder. „Und spielen werden wir!“ Er erhob sich, schnipste mit einem wahnsinnigen Grinsen in die Finger, um Hut und Umhang seiner Garderobe hinzuzufügen. „Halte dich fest, Junge. Ein Bann wurde zerstört.“

Wenn du kein Wort verstehst, dann spiel einfach mit.

Mit den magischen Schlüsseln zu reisen war in Ordnung; Mit Magie allein zu reisen, war es nicht. Shiro fühlte sich, als würde er gestreckt wie ein Gummiband und dann mit einem Schnappen wieder zurück geflitscht, so dass sämtliches Gespür von Oben und Unten sowie von Richtungen minderer Wichtigkeit miteinander verrührt wurde. Es war ein bisschen wie, nur halb in einen Schuh hineinzupassen und damit zu gehen, mit dem Unterschied, dass sein Körper nicht wirklich passte. Mit einem zweiten *Poof* und mehr rosafarbenem Rauch nahm Faust die Gestalt eines weißen Hundes an. Er trabte mit erstaunlicher Geschwindigkeit los, während Shiro ihm dicht auf den Fersen blieb.

Sie verließen die Abgeschlossenheit der Gasse, in der Wäsche zum Trocknen hing und in der sie gelandet waren, navigierten sich durch Reihen und noch mehr Reihen von Laken und Kleidung auf Leinen und landeten auf dem Nachtmarkt. Obwohl es erst Abend war, wurden bereits die Stände aufgebaut und die Straßen füllten sich. Gerüche und Geräusche umhüllten Shiro schon bald wie es sich für einen richtigen Nachtmarkt* gehörte. Laternen in allen Farben eiferten über den herumlaufenden Leuten um die Wette, besetzten die Oberfläche des Teiches, um den sich der Markt drapiert hatte, mit kräuselnden Perlenketten und erschuf gelegentlich geisterhafte Schleier aus dem Dampf von gebratenen Oktopusbällchen oder gekochten Meeresschnecken. Die Rufe der Straßenhändler vermischten sich mit fröhlichem Gefeilsche zwischen normalen Verkäufern und normalen Besuchern und von der Ferne erklang der geschichtsträchtige Singsang eines Biwa-Spiels**: All das vereinte sich mit dem murmelnden Chor der Nacht von den Zikaden in den Bäumen.

Shiro liebte den Nachtmarkt seit dem Tag, an dem er herausgefunden hatte, dass so Etwas in True Cross Town abgehalten wurde. Er war es gewohnt, ständig mit Yasuda und Fuji hierher zu kommen. Und wenn sie zu müde dafür waren, dann kam er allein. Er kaufte nie etwas anderes als Oden. Seine Lieblingsorte stammte von einem Imbisswagen zwischen einem Yakisoba-Imbiss und einem Stand, der Billigschmuck verkaufte: Er musste nicht einmal mehr dort bestellen, sondern einfach nur auftauchen. Dann würde er den Markt auf- und abwandern und ihn auf sich wirken lassen, indem er beobachtete, zuhörte, roch und sich alles einprägte...

Keine Zeit dafür. Faust stürmte vorwärts wie ein kleines Aufziehspielzeug und schlängelte sich geschickt zwischen Beinen und streunenden Teichenten durch, während sich Shiro durch das Gedränge kämpfen musste. Er holte den Hund bei einem kleinen Shinto Schrein am Teichufer ein.

„Nimm es ab.“

„Du kannst in dieser Form reden? Das ist... merkwürdig.“

Shiro hockte sich hin, schob die Shide*** beiseite und fand einen an der Decke des kleinen Schreins befestigten, zerrissenen Bannzettel. Er zog ihn so behutsam ab, wie möglich und hielt ihn dem Hund unter die Nase. Das Gesicht eines Hundes ist für einen Laien schwer zu entziffern, aber Shiro war sich sicher, dass er verständnislos aussah.

„Was soll ich damit machen?“

Er war ein wenig verwirrt.

„Die Fährte aufnehmen...? Haben Hunde keine guten Nasen?“

„Ich bin allergisch.“

Als er das jetzt sagte, fiel Shiro auf, dass die Tränensäcke unter seinen Augen schwerer wirkten und ein ständiger Fluss von seiner Nase tropfte. Shiros Verwirrung wurde nicht geschmälert.

„Gegen was?“

„'abe ich dir gezagt. Ungreingheit.“

Shiro vergrub sein Gesicht in den Händen und zuckte unter unterdrücktem Lachen. Schon wahr, die Sommerhitze war nicht gutherzig zu dem Angebot an Fisch, Gemüse und Sake am Schrein gewesen...

„Zehr witsig.“ schmolte der Hund „Heb das Seil ang. Ich bing gleich wieder da.“

Augenblicke später tauchte Faust hinter dem Verkaufsstand in seiner menschlichen Gestalt auf. Er befestigte einen neuen Bannzettel an der Decke, schnäuzte seine Nase und leierte eine kurze Beschwörung in einer fremden Sprache runter. Er erhob sich und Shiro ließ das Seil mit den Shide wieder los.

„Beschwöre deingen Fabiliar.“ Er schnäuzte sich erneut die Nase. „Sie kann vielleicht die Fährte aufnehmen.“

Das tat sie. Sie pflügten diesmal bedeutend schneller durch die Menge, durch Fausts aufsehenerregendes und den Leuten von True Cross Town wohlbekanntes Auftreten. Über ihnen, unsichtbar für die Augen gewöhnlicher Menschen, glitt die schimmernde Gestalt der Shahrokh durch die Lüfte; jedes Mal, wenn sie mit den Flügeln schlug, schoben sich kleine Böen durch die die Straße und bewegten die Laternenlichter auf schwindelerregende Weise. Für Shiro schienen sie in Zeitlupe zu schaukeln. Sein Körper kribbelte vor Erwartung und lenkte die erhöhte Aufmerksamkeit hierhin und dorthin, bis er den Markt so spürte wie die Kleidung auf seiner Haut.

Die Biwa Darbietung endete unorthodox mit einem Kläffen und einem dumpfen Schlag. Als sie dort ankamen, wurde die neugierige Shahrokh von dem Instrument verscheucht und weggeschoben von-

"Ryuuji-san...?"